

II-7729 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr 3805 /1

1992 -11- 19

A N F R A G E

der Abgeordneten Langthaler, Freunde und Freundinnen

an den Bundesminister für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz

betreffend chemische Reinigungen

Der Einsatz von chlorierten Lösungsmitteln (allen voran Perchlorethylen, Trichlorethylen, 1,1,1-Trichlorethan, Methylenchlorid) ist in Österreich seit einigen Jahren rückläufig. Auf Grund der massiven Gesundheits- als auch Umweltgefährdung, die von diesen Substanzen ausgeht, muß ein völliger Ausstieg ein vorrangiges Ziel einer vorsorgenden Gesundheits- und Umweltpolitik sein.

Bei genauer Analyse der Verbrauchsstruktur zeigt sich jedoch, daß ein großes Einsatzgebiet, die Verwendung von Perchlorethylen in Chemisch-Reinigungen, weiterhin NICHT rückläufig ist. 1991 wurden in Österreich etwa 1.200 Tonnen Perchlorethylen in Chemisch-Reinigungen verwendet. Dies entspricht etwa 75% des gesamten österreichischen Perchlorethylen-Verbrauchs.

Eine Vielzahl von Untersuchungen über die Umwelt- und Gesundheitsauswirkungen von Chemisch-Reinigungen zeigen klar deren Gefährdungspotential auf.

* Untersuchungen im Auftrag des deutschen Umweltbundesamtes zeigen, daß die Belastung von Anrainern aus der Nachbarschaft von Chemisch-Reinigern im Durchschnitt 13mal höhere Perchlorethylen-Konzentrationen im Blut haben als "normalbelastete" Menschen, nämlich 13 Mikrogramm/Liter; diese Belastung erreicht bei Einzelpersonen über 250 Mikrogramm/Liter. Je näher die Wohnung bei der Reinigung liegt, desto höher die Werte.

Chemisch-Reiniger, die untersucht wurden, waren noch viel stärker belastet: Lag ihre Blutkonzentration montags schon - nach einer belasteten Vorwoche - bei 147 Mikrogramm/Liter, so stieg die Belastung während der Arbeitswoche bis zum Freitag auf durchschnittlich 416, in Einzelfällen auf 2 000 Mikrogramm/Liter. Das heißt, bei 20% der Chemisch-Reiniger werden heute noch die sogenannten BAT-Werte (biologische Arbeitsstoff-Toleranzwerte) für PER überschritten. Kein Wunder, daß 20% dieser ArbeiterInnen veränderte Blutbilder aufweisen. Gleichfalls wurden deutlich erhöhte Chromosomen-Aberrationsraten nachgewiesen.

* Studien in den USA und in Schweden haben einen Zusammenhang zwischen Krebs und der Verwendung von Perchlorethylen ergeben. Bei Arbeitnehmern in chemischen Reinigungen hat sich ein auffällig vermehrtes Auftreten von Brust- und Leberkrebs gezeigt. In Österreich wird Perchlorethylen "nur" als krebbsverdächtig (in Gruppe "R40") eingestuft.

* Die "internationale Agentur für die Erforschung von Krebs" (IARC) hält den Nachweis der krebserzeugenden Wirkung durch Perchlorethylen auf Versuchstiere für ausreichend.

* Perchlorethylen schädigt die weiblichen Fortpflanzungsorgane. Eine finnische Untersuchung von 3.000 schwangeren Reinigungsarbeiterinnen hat gezeigt, daß das Risiko einer Fehlgeburt bei ihnen drei- bis viermal höher war als im Durchschnitt.

* Schwedische Forscher untersuchten die Gehirne von Arbeitnehmern, die mit Lösungsmitteln umgingen, und stellten irreversible Schäden am Hirngewebe fest.

In Österreich sind bisher noch keine wirksamen Maßnahmen ergriffen worden, die zu einer entscheidenden Reduktion bei der Verwendung von Perchlorethylen in den Chemisch-Reinigungen geführt hätten.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten deshalb an den Bundesminister für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz folgende

ANFRAGE:

- 1) Stimmen Sie mit uns überein, daß es konkreter Initiativen auf diesem Sektor bedarf?
- 2) Vage und unverbindliche Absichtserklärungen, wie z.B. jene der ÖGUT-Arbeitsgruppe 3 (im "Konsenspapier Chlorchemie" von 1991) sind nicht in der Lage, die massiven Probleme, die Chemisch-Reinigungen aufwerfen, zu lösen. Plant Ihr Ministerium konkrete Initiativen zum Ausstieg der Verwendung von Perchlorethylen in Chemisch-Reinigungen?
Wenn ja, welche?
Wenn nein, warum nicht?
- 3) Die Bundesinnung des österreichischen Textilreiniger, Wäscher- und Färbergewerbes will über den Ökofonds - um mit 140 Millionen Schilling staatlicher Förderung - auf Perchlorethylen-Putzerei-Maschinen der 6.Generation umstellen.
Unterstützen Sie diesen Antrag?
Wenn ja, warum?
Wenn nein, warum nicht?
- 4) Da es bereits bis 1984 eine Förderung durch den Ökofonds für Perchlorethylen-Putzerei-Maschinen gegeben hat, müßte daher das Umweltfondsgesetz geändert werden. Denn die damals geförderten Anlagen sind KEINE Altanlagen nach dem heute gültigen Gesetz - und damit nicht förderungswürdig - und die Anlagen jener Chemisch-Reinigungen, die von der damaligen Förderaktion nicht Gebrauch gemacht haben, sind "Uralt-Modelle" (z.B. 3.Generation) und damit ebenfalls NICHT förderungswürdig, da deren maximale Lebensdauer ohnehin bald erreicht ist.
Unterstützen Sie die Gesetzesänderung, wie es von Seiten der Bundeswirtschaftskammer angestrebt wird?
Wenn ja, warum?

Wenn nein, warum nicht?

- 5) Eine Ökofonds-Förderung, wie sie von der Innung der Chemisch-Reinigungen gefordert wird, würde - bei voller Ausschöpfung des angestrebten Förderungsvolumen von 140 Millionen Schilling öffentlicher Gelder - die Perchlorethylen-Verwendung bis zum Jahr 2000 jedoch nur um maximal 600 Jahrestonnen (etwa 50%) reduzieren.
Halten Sie eine Förderung in dieser Größenordnung für gerechtfertigt, die - wie immer bei nachsorgenden Technologien - das umwelt- und gesundheitsschädliche chlorierte Lösungsmittel Perchlorethylen - nicht vermeidet und nach einen Zeitraum von 8 Jahren noch immer die Verwendung von mindestens der Hälfte der eingesetzten Perchlorethylen-Menge zuläßt?
- 6) Es gibt bereits in der Praxis erprobte Putzerei-Verfahren, die bei völligem Verzicht auf Perchlorethylen zwischen 80 und 100% der Kleidungsstücke, die in eine Chemisch-Reinigung gebracht werden, reinigen können. Sie basieren auf wäßrigen Systemen.
Hielten Sie eine Förderung solcher Systeme, die noch dazu voll die gesetzlichen Richtlinien des Ökofonds bereits heute erfüllen - nicht für wesentlich sinnvoller?
Glauben Sie nicht, daß die zu erreichende Reduktion auf wäßrige Systeme nicht wesentlich größer wäre?
Glauben Sie nicht, daß nur damit die massive Belastung für die Umwelt, für die Putzerei-Angestellten wie auch für die Anrainer von Chemisch-Reinigungen wirklich effektiv und auf Dauer gelöst werden könnten?